

EDITORIAL

**Liebe Freundinnen
und Freunde
unserer Stiftung,**

dass Religionen den Frieden in der Welt fördern können – und auch müssen! –, diese Erkenntnis rückt nicht nur zur Weihnachtszeit wieder ins Bewusstsein. Wunderbar zeigt sich diese Kraft seit vielen Jahren in der vorweihnachtlichen Aktion „Friedenslicht aus Bethlehem“. Unsere Reporterin hat dem Zauber dieses schönen Brauchs in Bremen nachgespürt.

Die Sinne berührt auch die Tätigkeit von Rainer Thümmel. Der ehemalige Glockensachverständige ist im Ruhestand – und unentwegt unterwegs im Auftrag des guten (Glocken-)Tons. Wie es dazu kam und was ihn antreibt, lesen Sie im Porträt.

Ich wünsche Ihnen eine frohe Advents- und Weihnachtszeit!

Ihr



**Dr. Dr. h. c.
Eckhart
von Vietinghoff,**
Vorsitzender der
Stiftung KiBa



Eine gelungene Notlösung: Weihnachtsgottesdienst auf dem Marktplatz in Barth

Gesang und Krippenspiel unter freiem Himmel

„Platz da für Maria und Josef!“, hieß es am 24. Dezember 2018 auf dem Marktplatz im vorpommerschen Barth. Weil die St.-Marien-Kirche renoviert wurde, fand der Weihnachtsgottesdienst draußen statt

Ochs und Esel, die Hirten und das heilige Paar bahntensich ihren Weg durch die Menschenmenge, die Buden des Weihnachtsmarktes bildeten die Kulisse. Gut beleuchtet war der Marktplatz ohnehin, und auch gut beschallt: „Unser Spiel und Singen drang bis weit in den Ort“, sagte Pfarrer Stefan Fricke. Rund 400 Besucher waren gekommen, manche gezielt, manche zufällig.

Zuerst mit Sorgenfalten betrachtet, hatte sich die Auslagerung des Weihnachtsgottesdienstes schon vorab zu einem Projekt gemausert, das die ganze Gemeinde in

Bewegung brachte: Örtliche Vereine halfen mit Bänken, ein Zelt wurde aufgestellt, Decken wurden verteilt. Mit Erfolg: „Wir haben viele Leute erreicht, die nicht in die Kirche gekommen wären“, ist Pfarrer Fricke sicher. Inzwischen ist St. Marien – auch mit Unterstützung der KiBa – soweit saniert, dass Gottesdienste dort wieder stattfinden können. Doch der Zuspruch im vergangenen Jahr war so groß, dass die Gemeinde am diesjährigen Heiligen Abend erneut zum „wandernden Gottesvolk“ werden und auf dem Marktplatz feiern wird.

Fotos: Bernd Rickett, Michael Hudler

INHALT

Seite 2 Kunstserie: Schinkels Ideal-Dom Seite 3 Dr. Rainer Thümmel, der „Groß-Glockner“
Seite 4 Wie die Pfadfinder dem Friedenslicht den Weg bahnen Seite 7 Die Kolumne
von Dr. Catharina Hasenclever Seite 8 Preisrätsel: mit der KiBa nach Bremen

» AKTUELL

Kalender 2020

„Perspektiven schaffen – Werte bewahren“ – unter diesem Motto hatten KiBa und KD-Bank zum Fotowettbewerb aufgerufen. Aus den vielen Hundert Einsendungen wurden zwölf Motive für den KiBa-Kirchenkalender 2020 ausgewählt. Zu bestellen unter: www.stiftung-kiba.de/kalender2020.

Förderungen 2020

Mehr als 150 Anträge auf Förderung für das kommende Jahr haben die KiBa erreicht. Die meisten kamen aus Sachsen-Anhalt, gefolgt von Thüringen, Mecklenburg, Brandenburg und Schleswig-Holstein. Im November berät der Vergabeausschuss.

DIE BEITRÄGE DER SERIE:

- 1. Ernst Ferdinand Oehme, Dom im Winter**
Ein überirdisches Licht, das uns leuchtet
- 2. August Macke, Kathedrale zu Freiburg in der Schweiz**
Aufgetürmte Tradition und fragiler Fortschritt
- 3. Walter Ophey, Kirche mit Sonne**
Die güldene Sonne, voll Freud und Wonne
- 4. Claude Monet, La cathédrale de Rouen. Le portail et la tour Saint-Romain, plein soleil**
Hot town – summer in the city
- 5. Karl Friedrich Schinkel, Gotischer Dom am Wasser**
Liebliche sehnsuchtsvolle Wehmut in XXL
- 6. Pablo Picasso, Ile de la Cité – vue de Notre-Dame de Paris**
Pariser Grisaille im Geiste von Guernica

SIEGER BEIM FERNSEHWETTBEWERB

Großer Scheck und große Show für Ellrich



Live aus der St. Johanniskirche: Übergabe des KiBa-Schecks

Laut war der Jubel, als die Sieger feststanden. Beim diesjährigen „Mach dich ran“-Fernsehwettbewerb hatte sich das Team aus Ellrich in Thüringen am Ende durchgesetzt. Glückliche Gesichter gab es dort auch einen Tag später noch: Zur Würdigung der Gewinnergemeinde strahlte der MDR am Abend des 27. September eine Liveshow aus der Ellricher St. Johanniskirche aus. Es sangen Stars wie Kathy Kelly, Die Priester und Dorrey Lyles. Ein Höhepunkt der Show war natürlich die Übergabe des Schecks über das von der KiBa zur Verfügung gestellte Preisgeld in Höhe von 200.000 Euro.

Zum krönenden Abschluss waren noch einmal die Teams der sechs Gemeinden, die am Wettbewerb teilgenommen hatten, in Ellrich zusammengekommen. Grund zum Feiern hatten sie alle: Je nach Platzierung erhielten sie KiBa-Fördermittel in Höhe von 10.000 bis 100.000 Euro.

Laut war der Jubel, als die Sieger feststanden. Beim diesjährigen „Mach dich ran“-Fernsehwettbewerb hatte sich das Team aus Ellrich in Thüringen am Ende durchgesetzt. Glückliche Gesichter gab es dort auch einen Tag später noch: Zur Würdigung der Gewinner-

SPENDERBEFRAGUNG

Die KiBa kommt gut an

Motivation von allen Seiten: Ob es um Mailings geht, um Medien, Publikationen oder um die Betreuung der Spendenden – die jüngste Umfrage der Stiftung zeigt, dass die allermeisten Spenderinnen und Spender sehr zufrieden mit der Arbeit der KiBa sind.

Fast 20 Prozent der rund 20.000 Angeschriebenen hatten den Fragebogen beantwortet. Dafür danken wir sehr! Eine klare Mehrheit sprach sich für die Beibehaltung des Förderschwerpunkts auf Dorfkirchen in den östlichen Bundesländern aus. Groß war auch das Interesse an Informationen über Testamente bzw. Zustriftungen.

» SERIE: Kirchen in Öl (5)

KARL FRIEDRICH SCHINKEL: GOTISCHER DOM AM WASSER

Liebliche sehnsuchtsvolle Wehmut in XXL



Karl Friedrich Schinkel: „Gotischer Dom am Wasser“, Öl auf Leinwand, 1813, 80 x 106,5 cm, Alte Nationalgalerie Berlin

Karl Friedrich Schinkel (1781–1841), überwiegend bekannt als Baumeister klassizistischer Meisterbauten in Preußen, war in Wahrheit ein Multitalent und auch als Maler virtuos. Er stellte mit Caspar David Friedrich aus, schuf Architekturstudien

und Landschaftsgemälde, aber auch Bühnenbilder, etwa zu Mozarts Zauberflöte. Die eine Seite Schinkels ist sein Interesse am industriellen Fertigungsprozess, in dem er das Serielle der Moderne vorausdachte. Die andere Seite ist eine romantische, die in einer tiefen Verehrung der Gotik Ausdruck fand. Und in lichtdurchfluteten Gemälden, die heute wohl dem Genre „Fantasy“ zuzuordnen wären.

„Gotischer Dom am Wasser“ zeigt ein ideales Leben in einer ideal(isiert)en Landschaft mit einem offenen Haus Gottes. Der Dom strebt himmelwärts und doch nicht als Turm zu Babel: Filigran ist er mit dem Himmel selbst verkettet, in einer durch den Sonnenstand noch begünstigten Luzidität. Sein dynamischer Drang ins Himmlische reißt selbst die Wolken mit. Doch der Bau gründet im Widerlager menschlichen Schaffens, er ist geerdet bei den Staffagefiguren. Kultur, Religion und Natur in völligem Einklang: Der Himmel auf Erden – leider nur in Öl.

*Kirchenglocken
waren nicht nur
sein Arbeitsfeld,
sondern sind
auch seine
Leidenschaft:
Der Sachse
Rainer Thümmel
weiß fast alles
über die Glocken
seiner Heimat*



Der Groß-Glockner

Dem Blick sind sie ja meist verborgen und doch präsent, die Glocken: Jedes Kind kann eine malen. Dr. Rainer Thümmel hat sich auf sie eingeschwungen. Wer ihm lauscht, der versteht, dass sie zum Glauben gehören wie das Amen in der Kirche. Schallendes und Klingendes aus Radebeul

Die Kurzfassung von Schillers Glocke lautet ja: „Loch in Erde, Bronze rinn, Glocke fertig, bim, bim, bim.“ Ganz so einfach ist es aber nun doch nicht – uferloses Fachwissen tut sich um das klingende Metall auf: Eine Glocke ist gleichermaßen Gusskörper, Musikinstrument, liturgisches Gerät, Bauteil, Kommunikationsmittel, Kulturgut, Heimat und meist auch Denkmal. Rainer Thümmel ist Lotse in den Gestaden der Glockenkunde. Lange Jahre war er der Glockensachverständige der sächsischen Landeskirche. Doch der heute 79-jährige entwickelte im Laufe der Jahrzehnte eine Leidenschaft für die Sache, die keinen Ruhestand kennt.

Schon in seiner Kindheit schlug dem Dresdener die Glocke der Apostelkirche die Stunde: „Sie bestimmte für uns Kinder dort praktisch den Aufenthalt im Freien. Wenn es abends um sieben läutete, ging es postwendend in die Wohnung, sonst gab es am nächsten Tag Ausgangssperre. Ich höre die Glocke heute noch!“ Viel später reüssierte er als promovierter Diplom-Ingenieur mit Schwerpunkt Metallverarbeitung in der DDR-Industrie.

Zunehmend kamen seine Lebenshaltung und die Bedingungen im Staate weniger überein, als sich 1985 eine Tür bei der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens auftat. So trat er beim späteren KiBa-Mitbegründer, Dr. Ulrich Böhme, im Dresdner Landeskirchenamt in Dienst. Bald wurden die Glocken zu einer über die Arbeitszeit hinausgehenden Begeisterung. Dabei verzeichnete Sachsen nach zwei Kriegen hohe Verluste am Glockenbestand. Know-how musste erst zurückgewonnen werden. „Das unübertroffene Material für die Glocke ist Bronze, für ihre Aufhängung, den Glockenstuhl, Holz“, lautet die lakonische Quintessenz der Koryphäe.

Rainer Thümmel zog und zieht mit nie erlahmender Freude durch die Gemeinden und klärt auf. Die Reparatur von Fehlkonstruktionen aus Eisen, wie sie sich noch immer reichlich finden lassen, hält er meist für rausgeworfenes Geld. Stattdessen verspricht er für ein fachge-

recht ausgeführtes neues Bronzegeläut: „Da muss keine jetzt lebende Generation mehr ran.“ Und er macht Mut zur größeren Lösung: „Für Heimatglocken spenden viele gerne, auch wenn sie nicht mehr zur Gemeinde gehören.“

In Kärrnerarbeit schuf er mit „Glocken in Sachsen“ ein bislang unvergleichliches Standardwerk. Früh hat sich der besonnene Mann mit dem Verhältnis von Christen und Juden beschäftigt. In der DDR beinahe ein Tabu-Thema, findet er. Er engagierte sich beim Bau der neuen Dresdner Synagoge, ist heute Vorsitzender des Freundeskreises, der die Synagogengemeinde

unterstützt. Die Gebetsglocke im neuen Geläut der Dresdner Frauenkirche trägt den Namen David und wird von einer Nachbildung des Davidssterns der alten Synagoge geziert. So ruft sie nicht nur zum Gebet, sondern auch zu Mahnung und Versöhnung. Unschwer zu erraten, wessen Initiative sie Widmung und Zier verdankt.

**Für
Heimatglocken
spenden
viele gern**

Thomas Rheindorf

» REPORTAGE

Die Hüter des Lichtes

In Bethlehem entzündet, kommt die Flamme des Friedenslichtes jedes Jahr im Advent in viele Kirchen in Deutschland, so auch in den Dom St. Petri in Bremen. Für den Transport und die Verteilung des Lichtes sorgen die Pfadfinder. Der schöne Brauch zieht immer weitere Kreise

Die historische Bremer Innenstadt wirkt im Advent noch anheimelnder als sonst. Am Marktplatz zwischen dem Dom und dem Haus der Bürgerschaft rumpelt die Straßenbahn fast durch den Weihnachtsmarkt, es duftet nach Schmalzgebäck. Vor den Karussells hüpfen Kinder herum, aus den Buden ertönen mit Kling und Klang weihnachtliche Lieder, die Tannenbäume tragen rote Schleifen. Sogar die Steinskulpturen von David, Moses und Karl dem Großen an der gotisch strengen Westfassade des Doms scheinen milde auf das Treiben zu ihren Füßen zu blicken.

Ohne all diesen adventlichen Trubel weiter zu beachten, springt Günni mit Riesenschritten und wippender Gitarre auf dem Rücken die Treppen zum Domportal hinauf. Der

junge Mann geht ins Mittelschiff zu der kleinen Gruppe von jungen Leuten, die sich an den Bänken vor der Kanzel zu schaffen machen. Spätestens jetzt ist es vorbei mit der bedächtigen Stimmung im romanisch-gotischen Dom St. Petri, dessen Mauern vom Weihnachtsmarkt draußen keinen Laut hereinlassen. Mit Hallo und Moin begrüßen die jungen Leute einander. Weswegen sie hier sind, erklärt Moritz Becker, 18 Jahre alt, Pfadfindernamen Günni, in knappen Worten: „Wir helfen bei der Aktion Friedenslicht. Weil wir davon überzeugt sind, dass wir ein friedliches Miteinander aller Menschen unterstützen müssen.“

Friedenslicht? Was hierzulande erst wenige kennen, ist in Österreich und der Schweiz seit 1986 ein etabliertes Ritual: Anfang Dezember entzündet ein Kind eine Kerze in der Geburtsgrotte in Bethlehem; in einem feuersicheren Behälter fliegt diese Flamme mit Austrian Airlines nach Wien, wo sie während einer ökumenischen Feier auf Tausende weitere Kerzen verteilt wird. Initiiert hatte die Aktion der österreichische Sender ORF als Dankeschön für die Spenden zugunsten einer Benefizsendung. Ein Licht als Botschaft des Weihnachtsfriedens, das man mit nach Hause nehmen kann – die Resonanz war enorm. Der ORF machte es

mit seinen Sendungen im ganzen Land bekannt. Doch damit die Flamme über die Alpen kam, brauchte es mehr.

Die Pfadfinder, mit geschätzten 50 Millionen aktiven Mitgliedern die vermutlich größte Jugendbewegung der Welt, übernahmen drei Jahre später die Aufgabe, das Licht und die Friedensbotschaft in möglichst viele Länder zu tragen. Mit ihren hierarchischen Strukturen aus Bündeln, Stämmen und Sippen haben die Pfadfinder das Potenzial für die Logistik – und sie haben sich seit langem der Friedenspädagogik verschrieben. Mittlerweile beteiligen sich konfessionelle und überkonfessionelle Bünde aus 25 Staaten an der Aktion, neben europäischen auch Pfadfinder aus den USA, Israel und Palästina. Seit 1994 kommt das Licht auch nach Deutschland, wo es im vergangenen Jahr in mehr als

400 Kirchen verteilt wurde. Tendenz weiter steigend.

Die 17-jährige Nele Schneider aus Bremen, eine sportliche junge Frau mit offenem Lächeln, ist wie Günni Mitglied im interkonfessionellen Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder, kurz BdP, und sie gehörte zu denen, die im vergangenen Jahr das Licht für die Stadt holten. Ein Abenteuer! Schon Monate vorher kümmerte sich das extra für die Aktion gegründete Friedenslicht-Komitee vor allem um die Sondergenehmigung, offenes Feuer in der Bahn transportieren zu dürfen. Und dann war es endlich so weit: Nele und ihre Pfadfinderfreunde fuhren nach Österreich, um das Licht zu holen. Sie hatten eine Blechtonne dabei, um die Flamme zu schützen. Trotzdem passierte es, wie Nele erzählt: „Im Bremer Hauptbahnhof ist uns das Licht ausgegangen. Zum Glück waren Pfadfinder aus Leer mit uns im Zug gewesen. Einer von uns ist ihnen hinterhergerannt und hat bei denen unsere Kerze wieder anzünden können.“

Nele und Günni tragen dunkelblaue Hemden und gelbe Halstücher, die Kluft des BdP. „Ich liebe das Gemeinschaftsgefühl“, erklärt Nele, warum sie bei den Pfadfindern mitmacht. Günni, der sein widerspenstiges Haar schnell zum Zopf

Ein Licht als Botschaft für den Frieden der Weihnacht



Der Dom St. Petri in Bremen (oben) ist eine von mehr als 400 Kirchen in Deutschland, in die Gruppen der Pfadfinder (Mitte) das Friedenslicht bringen



bindet, nickt dazu. „Im Grunde ist jede Gruppenstunde bei uns ein Beitrag zum Frieden“, sagt er. „Jeder bei uns ist gleich, allein schon wegen der Kluft. Ob nun einer einen Daunenschlafsack für Hunderte von Euro dabei hat oder nicht oder aus einem anderen Land kommt, wir helfen uns gegenseitig. Diese Akzeptanz ist friedensstiftend.“

Vor der Kanzel im Bremer Dom wird es nun wuselig. Einige Jugendliche legen Bretter mit eingestanzten Kerzenlöchern auf die Lehnen der Bänke. St. Petri steht in gutem Kontakt mit den Pfadfindern, im Gemeindehaus treffen sich die „Edelweißpiraten“ von der Christlichen Pfadfinderschaft Deutschlands. Domprediger Henner Flügger unterstützt den Friedenslichtbrauch. „Zur Aussendung kommen die unterschiedlichsten Menschen in die Kirche, weil alle Pfadfinderbünde mitwirken, die konfessionellen und überkonfessionellen“, sagt Flügger. So überschreite die Friedenslichtaktion bereits während der Vorbereitungen die Grenzen der Religionen.

Mittlerweile hat sich die Kirche mit Besuchern gefüllt. Den Umfang eines regulären Gottesdienstes übertrifft die Aussendungsfeier allemal: Alle rund 500 Plätze sind besetzt, als Pastor Flügger zu Beginn mit einem Gebet auf das Friedenslicht einstimmt. Dann bringen zwei Kinder in Pfadfinderkluft und mit glatt gekämmten Haaren die Kerze, die bis dahin im Seitenschiff ruhig vor sich hin brannte. Der Frauenchor der Gemeinde beginnt zu singen, als einige Pfadfinder aufstehen, um Kerzen an der Flamme aus Bethlehem zu entzünden und sie zu den Bänken zu bringen. Ein paar Jugendliche kichern, einer Frau tropft Wachs auf den Mantel. Doch als sich Kerze um

Kerze entzündet und die Säulen des Doms mit ihrem rostroten, ockerfarbenen und mattblauen Steinmuster zu leuchten beginnen, wird es sehr still. Alle blicken auf die Lichter in ihren Händen, und vielleicht macht dieser Moment das Ritual so besonders. In Bethlehem, der Stadt, aus der das Licht komme, sei das Leben oft nicht friedlich, daran erinnert Flügger in seiner Predigt. Er sagt: „Wir haben den Auftrag zum Frieden!“ Nach Fürbitten, Gesang und mitten hinein in die getragene Atmosphäre ruft Günni ins Mikro: „Moin, ich lad euch alle ein zur Nachfeier in den Bibelgarten!“

Im Garten an der Südseite des Doms hat jemand der Statue des heiligen Jakobus einen Stoffbeutel an den Wanderstab gehängt, das Lagerfeuer flackert. Kaum Erwachsene, dafür dreißig, vierzig Pfadfinder in ihren verschiedenen Klüften stehen um das Feuer und singen: „Sonnenschein und wilde Feste sind im Leben doch das Beste.“ Als das Feuer langsam verglimmt, bricht einer nach dem anderen auf. Eine Frau mit einer Kerze in der Hand steigt auf ihr Fahrrad: „Ich probier’ mal, ob ich sie brennend nach Hause bekomme“, sagt sie. Andere tragen das Licht mit Sturmlaternen in die Straßebahn, die quietschend beim Dom hält.

Bis Heiligabend wird die Flamme weitergereicht, in Krankenhäuser, Kindergärten und diesmal sogar in die Fatih-Moschee gebracht, die drittgrößte Moschee Deutschlands. Am ersten Weihnachtstag besuchen zwei Pfadfinder mit einer flackernden Kerze Ilker Kabadayi vom Vorstand der Moschee. Der nimmt das Licht zögerlich an und stellt es auf seinen Schreibtisch. Die beiden Pfadfinder erzählen von ihrem Verband, den Jugendlichen, die so viel gemeinsam machen, dem Friedenslichtgedanken und auf Kabadayis Gesicht breitet sich ein Lächeln aus. Er werde seiner Gemeinde von allem erzählen, sagt er beim Abschied.

So erreicht das Licht aus Bethlehem immer mehr Menschen. Auch in diesem Jahr werden Pfadfinder wie Günni und Nele nach Österreich fahren, um das Friedenslicht abzuholen und zu verteilen. Und vermutlich noch mehr Gemeinden als im Vorjahr werden den schönen Brauch, der so gut zum Sinn des Weihnachtsfestes passt, zelebrieren, am 16. Dezember auch wieder die Domgemeinde in Bremen.

Katrin Wienefeld

Fotos: Tine Casper (5), imago/imagebroker

Nachfeier der Pfadfinder im Garten hinter dem Dom, mit Günni an der Gitarre (rechts oben). In Laternen bleibt das Friedenslicht geschützt

Pfadfinder und Friedenslicht

Rund 260 000 Pfadfinder in mehr als 100 Verbänden gibt es in Deutschland, manche sind interkonfessionell wie der BdP, andere religiös ausgerichtet wie der evangelische Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP). Sogar ein Bund der muslimischen Pfadfinder und Pfadfinderinnen Deutschlands ist seit kurzem Mitglied im Dachverband der Pfadfinder. Die Kollekte der letztjährigen Feier im Bremer Dom ging an eine Gruppe christlicher syrischer Pfadfinder in Bremen. Sie wollen sich Blasinstrumente für ihren Spielmannszug kaufen und werden in diesem Jahr bei der Friedenslichtfeier in Bremen musizieren. Unter www.friedenslicht.de sind alle Feiern in Deutschland zu finden.

Mit einer Spende

Jede Spende bringt unsere Projekte ein Stück weiter. Denn Ihr Geld fließt zu 100 Prozent in die Kirchen. Für jede Spende erhalten Sie von uns eine Zuwendungsbestätigung.

Mit einer Jubiläums- oder Geburtstags-spende

Planen Sie eine Geburtstagsfeier? Steht ein Jubiläum oder ein anderes Fest bevor? Statt Geschenken könnten Sie eine Spende für die KiBa erbitten. So bleibt immer eine Erinnerung über den Tag hinaus!

Als Fördermitglied

Direkte Hilfe für die Stiftung: Schon ab 5 Euro im Monat können Sie Mitglied im Förderverein werden und an der jährlichen Mitgliederversammlung sowie dem umfangreichen Rahmenprogramm teilnehmen. Und wenn Sie auch in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis weitere Förderer gewinnen – umso besser!

Werden Sie Zustifter

Mit einem einmaligen Betrag können Sie die Stiftung KiBa als Zustifter unterstützen. Ihr Geld fließt in das Stiftungskapital und hilft der Stiftung KiBa auf Dauer. Übrigens: Zustiftungen können steuerlich sehr attraktiv werden. Das Stiftungsbüro berät Sie gern ausführlich.

Spendenkonto

Evangelische Bank, IBAN: DE53 5206 0410 0000 0055 50; BIC: GENODEF1EK1

Anschrift Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover

Telefon 05 11/27 96-333

Fax 05 11/27 96-334

E-Mail kiba@ekd.de

Internet www.stiftung-kiba.de

Mein Platz in der Kirche



Dr. Catharina Hasenclever ist Kunsthistorikerin und Geschäftsführerin der Stiftung KiBa

Das ganze Jahr über bin ich in vielen unterschiedlichen Kirchen zu Gast. Das bringt mein persönliches Interesse, vor allem aber meine Aufgabe als Geschäftsführerin der Stiftung KiBa mit sich. Ich bin sehr froh darüber: Viele dieser Kirchen sind ganz besondere Kleinode, die allermeisten liegen den Menschen ihrer Gemeinde sehr am Herzen. Das kann ich gut nachvollziehen.

Auch ich fühle mich mit unserer Kirche sehr verbunden. Sie ist mehr als Heimatzeichen und vertraute Wegmarke. Sie ist das Haus, in dem ich getauft und konfirmiert wurde, in dem ich geheiratet habe und in dem nun unsere Kinder getauft wurden und konfirmiert werden. Hier habe ich viele glückliche, nachdenkliche und auch sehr traurige Stunden verbracht. Hier sitze ich gerne auf „meinem“ Platz, der mit Glück morgens in buntes Licht getaucht ist und auf dem ich ganz bei mir sein kann. Im Gottesdienst genieße ich die Gemeinschaft. Wenn wir zusammen singen oder beten, fasziniert mich der Gedanke, dass schon viele Generationen hier und anderswo diese Worte gesprochen und diese Strophen gesungen haben. So viel Gottvertrauen!

Im Advent und zu Weihnachten bekommt die Heimatkirche eine ganz besondere Bedeutung. So ist es zumindest bei mir. Das Adventssingen hat einen festen Platz in unserem Familienkalender. Am Heiligen Abend gehen wir immer

zum Gottesdienst mit Krippenspiel, obwohl unsere Kinder dem eigentlich entwachsen sind. Für meinen Mann und mich ist dann noch mal die Christmesse ganz wichtig. Eigentlich ist erst Weihnachten, wenn wir mit den vielen Freunden und Bekannten in der Kirche das „O du

fröhliche“ gesungen haben und mit dem Spiel des Posanenchors im Rücken durch die Nacht nach Hause laufen.

Auch Ihnen mag es so ähnlich gehen. Dass es viele Menschen sind, die sich mit „ihrem“ jeweiligen Gotteshaus verbunden fühlen, haben wir gerade bei der KiBa-Sendung im MDR wieder gespürt. Hier sind Teams aus sechs Gemeinden für ihre Kirchen gegeneinander angetreten. Unterstützt wurden sie jeweils von vielen Menschen. Vielleicht

haben Sie die Übertragung der „Sieger-show“ in Ellrich im nördlichen Thüringen gesehen. Mich hat es sehr berührt, wie gemeinschaftsstiftend das Ringen um den Erhalt einer Kirche sein kann. Um einen Bau, mit dem sich alle identifizieren, an den alle ihre persönlichen kleinen und großen Erinnerungen knüpfen.

Meine Heimatgemeinde hat das Glück, in einer gut instand gehaltenen Kirche Weihnachten feiern zu können. Das ist in vielen Gemeinden in Deutschland nicht der Fall. Daher bin ich froh, dank Ihrer aller Hilfe einen Beitrag leisten zu können, dass auch unsere Kinder und Enkel immer wieder Weihnachten feiern können in „ihrer“ Kirche.

Um den Erhalt einer Kirche zu ringen, stiftet Gemeinschaft

Mit der KiBa gewinnen



Sechs Fragen – ein Lösungswort. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen (Umlaut = 1 Buchstabe). Schicken Sie das Lösungswort per Postkarte oder E-Mail an die Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, kiba@ekd.de, Stichwort Kirchenrätsel. Oder geben Sie die Lösung online ein: Scannen Sie den Code (links) oder rufen Sie www.stiftung-kiba.de/raetsel auf.
Einsendeschluss: 2. März 2020.

1. Himmlische Boten

In diesem Heft ist zu lesen, dass die St.-Marien-Gemeinde in Barth (Vorpommern) wie im vergangenen Jahr auch 2019 ihren Weihnachtsgottesdienst mit Krippenspiel auf dem Marktplatz feiern wird. Der Bericht nennt die dazu nötigen Rollen, doch eine Gruppe, die eigentlich in keinem Krippenspiel fehlen darf, wird nicht erwähnt: **die...**

--	--	--	--	--	--

2

2. Mann aus der Wüste

Die Ellricher St.-Johanniskirche hat den MDR-Wettbewerb gewonnen. In der Bibel kommen mehrere Personen mit Namen Johannes vor. Neben dem Evangelisten und Apostel ist ein zweiter Johannes von großer Bedeutung. Er hat den Beinamen: **der...**

--	--	--	--	--	--	--

8

3. Grausame Tochter

Dieser Johannes starb, als die Stieftochter des Herodes seinen Kopf als Preis für ihren Tanz forderte. Der Name des Mädchens **lautet: ...**

--	--	--	--	--	--	--

7 1

4. Weit gereistes Licht



Jedes Jahr vor Weihnachten verteilen Pfadfinder aus vielen Ländern Europas das Friedenslicht aus Bethlehem. Die Flamme wird in der Geburtsgrötte entzündet und dann per Flugzeug in ein europäisches Land gebracht, von wo die Pfadfinder es abholen. Dieses Land **ist...**

--	--	--	--	--	--	--	--

4

5. Alte Sprache

Am Heiligen Abend ist in evangelischen Kirchen die Weihnachtbotschaft meist in der Lutherübersetzung zu hören. „Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei ihren Hürden.“ – Hürden kennen viele wohl nur noch aus der Leichtathletik. Auch die Bezeichnung, die der Engel für den neugeborenen Jesus nennt, wirkt altertümlich: **der ...**

--	--	--	--	--	--	--

5 6

6. Süßes Brot

Seine Form erinnere an ein gewickeltes Baby, meinen manche. In Dresden ist er sehr populär, aber eigentlich essen fast alle ihn gern in der Weihnachtszeit, **den...**

--	--	--	--	--	--	--

3

Lösungswort

--	--	--	--	--	--	--	--

1 2 3 4 5 6 7 8

Die Gewinne



1. Preis: Zwei Übernachtungen im Bremer Achat Plaza City-Hotel für zwei Personen

Das Hotel liegt in der Bremer Innenstadt. Das Frühstücksbuffet und eine kostenfreie Minibar sind im Gewinn enthalten.

2. – 4. Preis: je ein Weinpaket aus dem Weingut Manz in Rheinhessen
Eine Auswahl von Rot- und Weißweinen aus dem Weingut der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

5. – 6. Preis: je ein Marco-Polo-Reiseführer über Bremen
Bremen an einem Tag – ein Stadtrundgang

» RICHTIG GELÖST?

Feierlaune...

...lautete das Lösungswort der vergangenen Ausgabe. Den ersten Preis, einen Aufenthalt in einem Leipziger Kunsthotel, hat **Gerald B.** aus Bad Endbach gewonnen. Je ein Weinpaket aus Rheinhessen erhalten **Winfried A.** aus Berlin und **Johannes D.** aus Wurzen. Über das Buch „Sehnsuchtsort Heimat“ können sich **Dr. Sigrun V.** aus Clausthal-Zellerfeld, **Dr. Arndt H.** aus Meuselwitz und **Ursula H.** aus Burgwedel freuen.

Lösungsworte der letzten Ausgabe

Der Turm der Halleschen Pauluskirche steht genau über der **Vierung**. Der Vorgängerbau der Erfurter Kathedrale geht angeblich auf den englischen Missionar **Bonifatius** zurück. Ein typisches Element gotischer Kirchen ist der **Dreipass**. Dann fragten wir nach der Gruppe von Märtyrern, zu denen St. Pankratius gehört. Man nennt sie **Eisheilige**. Der Apostel Philippus führte **Nathanael** zu Jesus. Und die Kirche von Burgliebenau enthält eine seltene Taufe mit **Leseputz**.

Hinweis Die Teilnahme am Preisrätsel ist nur persönlich möglich. Jeder Teilnehmer kann nur eine Lösung abgeben. Mitarbeiter der Stiftung KiBa sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Impressum KiBa Aktuell erscheint vier Mal jährlich • **Herausgeber** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 05 11/27 96-333, Fax: 05 11/27 96-334, E-Mail: kiba@ekd.de, Internet: www.stiftung-kiba.de • **Geschäftsführerin** Dr. Catharina Hasenclever • **Verlag** Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt • **Redaktion** Thomas Bastar, Karoline Lehmann • **Druck** Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg; gedruckt auf umweltschonend hergestelltem Papier, zertifiziert nach PEFC • **Spendenkonto** Evangelische Bank, IBAN: DE535206 0410 0000 0055 50; BIC: GENODEF1EK1

Lösungswort

Bitte freimachen und auf eine Postkarte kleben

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon, Fax

E-Mail

An
Stiftung KiBa
Stichwort Kirchenrätsel
Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover